

Seppi Ritler war dabei – und erinnert sich

selbst erzählt von Josef Ritler, Ebikon

Immer wenn ein Helikopter im Rütimattquartier in Ebikon landete, wussten die Anwohner: Jetzt muss irgendwo in der Schweiz etwas Besonderes passiert sein. De Seppi Ritler ist für den BLICK auf Achse.

Sei es auf der Jagd als Paparazzo nach Prinzessin Diana und Prinz Carles in den Bündner-Bergen, bei Bergstürzen und Lawenniedergängen in den Bergen oder bei Luftaufnahmen von überschwemmten Landschaften: Der Einsatz begann jeweils auf der südlichen Wiese beim Schlössli, wo der Heli den Reporter abholte.

„Josef Ritler (78) verkörperte vierzig Jahre lang den „BLICK“ in der Innerschweiz. Er weiss was einfache Leute gerne lesen nämlich Geschichten, in denen einfache Leute vorkommen. Und genau diese Geschichten lieferte er ihnen im BLICK vierzig Jahre lang“, so beschrieb der Journalist und Schriftsteller Hanspeter Bundi mein Wirken in einer Reportage.

Und der Walliser Kollege Marco Volken schrieb im Walliser Bote: „Man könnte sich in Josef Ritler täuschen. Er wirkt sehr ruhig, typisch Pfeifenraucher. Nur seine Augen irritieren: Sie beobachten, tasten ab und fragen. Ich bin irgendwie von der Ruhe und Gelassenheit des „Blick“-Journalisten überrascht, und ich frage ihn, ob er denn in seinem Beruf nicht unter Stress leide. Die Antwort ist verblüffend... 'Ich kenne das Wort Stress gar nicht! Je verrückter ein Tag abläuft, je mehr es ‚tätscht‘ und kracht, umso lustvoller erlebe ich ihn!“

Es wurde viel geschrieben über meine vierzig Jahre als Blick-Reporter und als die Anfrage von Walter Tschümperlin kam, eine Geschichte über mich zu verfassen, war dies nicht einfach. Lieber lasse ich andere zu Wort kommen. Und das waren nicht wenige.



Im Jahre 1964 wurde auf dem Furkapass der James-Bond-Film „Goldfinger“ gedreht. Sean Connery nimmt den Feind in den Schwitzkasten



1963 bei Biberbugg SZ. Ausländische Kameramänner filmten im geheimen Reduit den Armeefilm für die Expo Lausanne. Mit diesem Bild begann meine Karriere.



Tagelang wurde der Kanton Obwalden von starken Erdbeben erschüttert. Am 19. März 1964 pilgerte der Bundespräsident Ludwig von Moos mit hunderterten von Gläubigen von Sachseln nach Flüehli-Ranft zum Bruder Klaus und beteten



Im Jahre 1971 brannte der Luzerner Bahnhof aus

Zum Beispiel Kurt Illi in seiner Laudatio bei der Preisverleihung des Ringier-Medienpreises im Jahre 2003 („Sepi war immer eine Nasenlänge voraus“). oder Hanspeter Bundi: „Er ist kein Grübler oder Zweifler, sondern einer, der zupackt, so wie man es gern hat in der ländlichen Schweiz“.

Oder Fridolin Luchsinger, einer der 12 Chefredaktoren in der Laudatio an der von der Fotodokumentation des Kantons Luzern im November 2007 im Kunstpanorama in Luzern durchgeführten Ausstellung über mein Wirken: „Ich kann ohne Übertreibung und objektiv hier feststellen, dass Seppi Ritler nicht nur einer der besten, sondern auch der erfolgreichste BLICK-Reporter aller Zeiten war. Keiner war so lang mit so viel Begeisterung dabei. Keiner hat mehr Artikel für diese Zeitung und Fotos geschossen als er. Er hat viel zum Erfolg dieser Zeitung beigetragen. Und er ist der einzige, der für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden ist: 1997 mit dem Swiss Presse-Foto-Preis, 2003 mit dem Ringier Medienpreis und heute mit dem Lifetime Award der Schweizer Berufsfotografen.“



In Urigen UR forderte eine Jahrhundertlawine vier Todesopfer. Häuser und Ställe wurden zerstört (1967)



Josef Ritler verlässt die Brandruine

Ich sollte eigentlich Bau-Ingenieur werden, musste das Studium wegen einer Zement-Allergie abbrechen. Der zweite Berufswunsch war Fotograf. Im Jahr 1959 fand ich die Lehrstelle bei „Photo Pelikan“ in Luzern. Wir machten Schulfotos in der deutschen Schweiz. Gelebt habe ich im Lehrlingsheim St. Klemens in Ebikon. Beruflich wurde ich vom Maler und Grafiker Max von Moos geprägt. Nach der Lehre gründete ich ein Pressebüro und lieferte Nachrichten und Reportagen aus der Innerschweiz an verschiedene Schweizer Zeitungen.

Zum BLICK kam ich über eine Geschichte: Man hatte damals für den Armeefilm der Expo in Lausanne ausländische Kameraleute engagiert, die sogar in streng geheimen Reduit-Anlagen drehen durften, was man in weiten Kreisen als Skandal empfand, weil Schweizer Kameramänner nicht berücksichtigt wurden. Da ich zufällig die Dreharbeiten bei Biberbrugg fotografierte und die Bilder im Blick erschienen, fragte mich der damalige Chefredaktor anderntags, ob ich nicht für den Blick arbeiten wolle. Weil die Zeitung damals keinen guten Ruf hatte, fragte ich die Eltern, die Familie und Freunde um Rat. Alle rieten mir ab. Meine Frau Antonietta schlug vor, es ein Jahr lang zu probieren. Daraus wurden schliesslich 40 Jahre.



Der Luzerner Malermeister und Deltasegler Otto Hofstetter im Jahre 1976 mit zwei Trägern und Blick-Reporter Josef Ritler auf dem 6000 Meter hohen Kilimandscharo kurz vor dem Start.



Papst Johannes II bsuchte im Jahre 1984 den wahlfahrtsort des Bruder Klaus auf Flüehli-Ranft



Mit Mäni Weber und Kurt Felix im WK der APF (Abteilung Presse Rundfunk)



Papst Johannes II nachdenklich bei einem Gottesdienst im Tribtschenquartier in Luzern



Kurz nach dem Durchstich des Gotthardstrassentunnels i1976 fuhren diese sechs Arbeiter in einem umgebauten Haflinger als erste durch den Tunnel

Die ersten Jahre waren nicht einfach. Wir lebten damals im Würzenbachquartier in Luzern und erhielten Morddrohungen, mein Wagen wurde mehrmals beschädigt und die Akkreditierung bei den Behörden und Gerichten war auch nicht einfach. Die Leserschaft hatte damals keine Erfahrung mit einer Boulevardzeitung und musste sich zuerst daran gewöhnen. Gute und seriöse Arbeit führte schliesslich dazu, dass das Vertrauen immer besser und ich als „BLICK-Seppi“ akzeptiert wurde.

Eine der ersten grössten und eindrucksvollsten Reportagen erlebte ich im Jahre 1965 im Wallis, als in Mattmark ein Teil des Gletschers auf ein Arbeiterdorf stürzte und 88 Arbeiter begrub. Ich war zufällig in der Gegend und einer der Ersten auf dem Unfallplatz, von wo ich eine Woche lang berichtete. Damals gab es noch kein Internet, keine Natels und Handys. Ich hatte immer mein Fotolabor in zwei Blechkoffern dabei, habe mich in Hoteltoiletten installiert, dort die Filme entwickelt, die Bilder vergrössert und diese mit einem Bildübermittlungsgerät über die Telefonleitung in die Zentrale übermittelt. Bei Einsätzen im Ausland habe ich die Dia-Filme meistens einem Swisssair-Piloten übergeben, der diese dann in Zürich einem Redaktionsmitglied übergab.

In Erinnerung bleiben in all den Jahren Ereignisse und Geschichten, die das Leben schrieb. So durfte ich im Jahre 1964 auf der Furka Sean Connery als James Bond bei den Dreharbeiten für den Film „Goldfinger“ fotografieren.

18 Jahre später stellte ich als Paparazzo Lady Diana und Prinz Charles beim Ski fahren in den Bündner Bergen nach. Das englische Paar hatte nach der Hochzeit das Bedürfnis ihre ersten Ferien im Winter in der Schweiz zu verbringen. Sie logierten in Klosters und verheimlichten, auf welcher Piste sie anderntags fahren würden. Ich sass in meinem Büro in Ebikon und erhielt einen Anruf eines mir bekannten Pistenmannes, der die beiden ob Laax auf der Piste sichtete und es gar nicht glauben wollte. Ich bat ihn, den beiden zu folgen und über Funk den Standort zu melden. Der Helikopter holte mich zu Hause ab, setzte mich oberhalb der Piste ab, wo ich das Paar am Bügel fotografieren konnte. Die Bilder gingen um die Welt.

„Luzern weint“ war die BLICK-Schlagzeile über der Berichterstattung der Brandkatastrophe der Luzerner Kapellbrücke





Josef Ritler auf Wunsch des Chefredaktors auf der Brandruine der Kapellbrücke

8 Pfadis in den Bergen vermisst

Die Meldung erreichte mich auf dem Weg zum Postfach in Luzern. "In Bristen UR werden 8 Pfadis vermisst. Man weiss nicht, ob sie noch leben", hiess die Meldung. Ich fuhr sofort ins Urnerland und stellte fest, dass der Kontakt zur Gruppe, die zur Etzlihütte unterwegs war, abgebrochen war. Es schneite heftig. Die fehlende Sicht verunmöglichte einen Suchflug mit dem Helikopter. Wegen Lawinengefahr war auch eine Suche der Bergsteiger nicht möglich. Kollegen von Radio, Fernsehen und Zeitungen trafen in Bristen ein. Wir berichteten eine Woche lang über die vermissten Zürcher Pfadi. Die ganze Schweiz hoffte, dass sie noch leben. Später kam aus, dass die aufmunternden Worte des Radioreporters Jean-Pierre Gerwig von den Vermissten über einen kleinen Taschenradio gehört wurden. Die Gruppe hatte sich in der Etzlihütte in Sicherheit gebracht und konnte nach einer Woche endlich mit einem Helikopter nach Sedrun ausgeflogen werden, wo sie von den Eltern mit Freuden in Empfang genommen wurden.

Mit dem Luzerner Malermeister und Flugpionier Otto Hofstetter auf dem Kilimandscharo

Otto Hofstetter war ein Tausendsassa. Er flog nicht nur mit dem Matschball vom Pilatus her ins Luzerner Fussballstadion, sondern testete vor allem neu entwickelte Deltasegler im Sustengebiet. So war ich nicht erstaunt, als er eines Tages sagte, er wolle drei Weltrekorde auf dem Kilimandscharo aufstellen. Ich war sofort dabei und gemeinsam stiegen wir mit fünf Trägern auf den 6000 Meter hohen Kili. Nach dem Start wurde Hofstetter vom Wind in eine andere Gegend abgetrieben. Glücklicherweise landete er 100 Meter vor dem Urwald und rettete damit sein Leben.



Pressebild des Jahres. Der Bankräuber hat einen Prokuristen erschossen und wird abgeführt. (1997)

Erst nach drei Tagen konnten wir wieder Funkverbindung mit ihm aufnehmen. Er hatte das Schweizer Kreuz aus dem Delta geschnitten, das Fluggerät liegen lassen und erreichte nach einem Fussmarsch auf 5000 Meter Höhe die einzige Wasserstelle. Träger brachten eine Woche später den Delta ins Tal und das Fluggerät hing später einige Jahre im Luzerner Verkehrshaus als Erinnerung an der Decke. In den Anfangszeiten habe ich vor allem für den Sportteil des Blick gearbeitet. Ich schrieb und fotografierte über die Rotseeregatten, den FCL, den Concour hippique auf dem schönsten Reitplatz der Welt, auf der Halde am Vierwaldstättersee und über die Erfolge von Bernhard Russi, Michela Figini, Vreni Schneider und Doris de Agostini, die auch in Buchform veröffentlicht wurden.



Nach der Pensionierung als ältester VJ der Schweiz für TeleTell unterwegs.

Mehrmals lösten Geschichten über Familientragödien nach Brandkatastrophen grosse Hilfsaktionen aus. In einem Fall füllten die Hilfsgüter einen ganzen SBB-Güterwagen und konnten unter all den Hilfsbedürftigen in einem Kanton verteilt werden. Nicht vergessen werde ich den Luzerner Bahnhofbrand, den Brand der Kapellbrücke, den Überfall auf die Regiobank in Luzern, den Besuch des Papstes, die Überschwemmungs- und Lawinenkatastrophen.

Fotos: Josef Ritler

www.ritlermedia.ch

